

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme bei Feiertagen und Festtagen, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis pro Blatt 10 Pf., monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.10 Mk., halbjährlich 2.10 Mk., jährlich 4.10 Mk. / Bei den bestellten Abonnenten monatlich 10 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk., halbjährlich 4.80 Mk., jährlich 9.60 Mk. / Die Bestellungen, Postbestellungen sowie unsere Anzeigen und Geschäftsbriefe nehmen wir gegen Bezahlung entgegen. / Im Falle höherer Steuern — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Einwirkungen der Verhältnisse der Zeitungen, der Lieferanten oder der Postämter — hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Druckpreises, wenn bei der Lieferung in den obengenannten Fällen keine Nachbesserung, falls die Zeitung verspätet, in vollständiger Umlage oder nicht erscheint. / Druck- und Verlagsort: Wilsdruff, am 10. Februar 1918. / Druckerei: Wilsdruff, am 10. Februar 1918. / Druckerei: Wilsdruff, am 10. Februar 1918. / Druckerei: Wilsdruff, am 10. Februar 1918.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 35.

Sonntag den 10. Februar 1918.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Aufgebot.

Auf Antrag ihrer Abwesenheitspfleger ist das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der **Todeserklärung** angeordnet worden gegen den

- am 2. Juli 1870 zu Grumbach, Bezirk Dresden, geborenen Stellmacher-
gehilfen

Ernst Otto Wollmann,

zuletzt in Grumbach wohnhaft gewesen, der Anfang Juni 1907 nach Amerika
ausgewandert und seitdem verschollen ist.

- am 28. August 1865 in Demitz in der Lausitz geborenen Handarbeiter

Ludwig Bernhard Hausdorf,

zuletzt in Grumbach wohnhaft gewesen, der seinen dortigen Wohnsitz Ostern 1907
verlassen hat und seitdem verschollen ist.

- am 11. August 1863 in Lauenberg geborenen Schneider

Karl Heinrich Wukasz (Schubert gen. Wukasz),

zuletzt in Lauenberg, Amtshauptmannschaft Meissen, wohnhaft gewesen, der
1879 nach Aylborn, Hotel Room 65, San Francisco — Kalifornien aus-
gewandert und seitdem verschollen ist.

Aufgebotsstermin ist auf

Mittwoch den 18. September 1918 vormittags 12 Uhr

anzusetzen worden.

Die Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens in diesem Termine zu melden,
widrigenfalls ihre Todeserklärung erfolgen wird.

An alle diejenigen, die über Leben oder Tod der Verschollenen Auskunft zu er-
teilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gerichte
darüber Anzeige zu machen.

Wilsdruff, am 1. Februar 1918.

SR. 1/18.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff.

Kartoffelversorgung in Wilsdruff betr.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Königlichen Ministeriums des
Inneren v. 6. Februar 1918 und des Kommunalverbandes Meissen-Land vom 5. Februar 1918
fordern wir hiermit die **versorgungsberechtigten Einwohner der Stadt Wils-
druff** auf, sofern sie an Stelle des zehnerweisen Einkaufs von Kartoffeln auf die
C-Karten den vorteilhafteren **Wochenbezug** vorziehen, ihre **Kartoffelkarten** mit
dem C-Abchnitt **bis zum 14. Februar 1918** an die **Kriegswirtschaftsabteilung**
abzuliefern. Die Stadt übernimmt für diese den Gesamtanfall, die Verwahrung und
die wochenweise Zuteilung der Kartoffeln.

Wilsdruff, am 9. Februar 1918.

Der Stadtrat.

Die Petroleumbezugsmarken für Monat Februar kommen Montag den 11. d. M. nachm. von 2—4 Uhr im Lebensmittelamte zur Ausgabe.

Stadtrat Wilsdruff.

Verteilung von Speisemöhren.

Vom 11. bis 14. Februar bei Paul Dumpsch gegen Abgabe des grünen
Warenbezugscheines Nr. 6 je 2 Pfund Speisemöhren für 36 Pf.

Wilsdruff, am 9. Februar 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Toripresssteine sollen in nächster Zeit an diesseits Wohnort verkauft werden. Preis 3,60 Mark der Zentner ab Lager. Meldungen zum Bezuge am 11. und 12. d. M. in der Oriskohlenstelle. Die Verkaufstage werden noch bekannt gegeben.

Wilsdruff, am 8. Februar 1918.

Stadtrat Wilsdruff — Oriskohlenstelle.

Der erste Sonderfrieden.

Entspannung.

Im Wochenblatt.)

Wir verdrossenen Rückgrat haben wir den Feind auf
den Hochfeldern des Offens liegen lassen. Der Schrecken
nach in den Händen seiner Völkerstaaten, der Bürger
wacht mit dem Messer in dem eigenen Fleische, Feuer-
schilde und Beschränke sind am Vernichtungswerk der
eigenen Kultur. Man wird auch dem Westen das Ver-
hängnis nahen, wenn die Geschichte mit gerechtem Griffel
schreibt. Die weltgeschichtliche Bewegung droht einer
verbreiternden Politik, in der sich britisches Kämpfspiel,
gallischer Wahnsinn und amerikanische Heuchelei aufammen-
finden, um das Deutschland als Staat und Volk zu zer-
rücken und zu vernichten. So sehr steht der Geist des
Friedens, der nur auf kulturelle Fortschritte der Mensch-
heit bedacht ist, im germanischen Wesen, daß auch die un-
geheuerlichen Kämpfe des Weltkrieges die deutsche Vereini-
gung über das blutige Trauerpiel der Völkerzerfleischung
in drei Teilen den Vorhang zu fassen, nicht ersticht
haben. Je und je zeigt der britische Widerstand uns als
Antwort die Degenklinge. Sei's drum! Wenn sie es immer
noch nicht wissen, dann sollen sie es erneut verspüren, daß
wir wahrlich nicht mit Theaterkünstlern fuchteln und
nicht — wie selbst Bebel einmal zu erinnern für ausgewiesen
gehalten hat — mit Bratinsches schießen.

Nachdem wir unsere Reihen und dann zum Sturm
auf die feindlichen Positionen. Zur letzten Entscheidung
soll der Feind unsere Streitmacht wie unser Volk bereit
finden. Klar zum Endkampf und Parole: Sturmgepöhl!
Ja, Sturmgepöhl — auch an der Heimatfront. Wilt du,
deutscher Michel, deinen politischen Mantelstück nicht einmal
gründlich umkehren und auskühlen, den Ballast in die
Wolfschlichte feuern, der deine Beweglichkeit hemmt, deine
Freudigkeit brüht, deine Kraftentfaltung behindert? Oder
besser: bejähnen könnte, denn bisher hat die Heimat-
front keine Proben auf ihre Festigkeit überstanden. Ist
es aber nicht eine unverantwortliche Kraftvergeudung, daß
wir uns mit allerlei politischem Spinn und Haber abquälen
in den Stunden, die uns vor die Frage des Seins oder
Nichtseins stellen? Wo sind die Führer von rechts und
von links und aus der Mitte? Her mit ihnen und aus
der ganzen Volksgemeinschaft den Ruf an sie: Es gibt in
dieser Stunde ein oberstes Gebot, eine sittliche und vater-
ländische Pflicht, das ist die der innerpolitischen
Entspannung.

Es sei nicht Rechnung und Gegenrechnung aufgemacht,
nicht in alten Brand neues Öl geträufelt, denn dann
würden wir so weit wie vorher und die Drahtenlast würde

den Saft von neuem entfassen. Wollt ihr die Schuld-
bücher eurer Vorjenseiter nicht vernichten, gut, dann ver-
wahrt sie fürderlich. Kommt die vergilbten Blätter unser-
wegen wieder hervor, wenn die Tage des blutigen Ernstes
sich geneigt haben, aber jetzt, heute und morgen, händelt
die Akten und verfenkt sie ins Archiv. Ein großes Kai-
serwort steht am Beginn der Kriegsjahre und weittragende
Kaiserentschlüsse haben dem Volke offenbart, wie ernst
der Monarch sich seine Aufgabe gesetzt hat, das nationale
Durchhalten mit kraftvoller Hand und führend zu verhalten
und selbst Vorredete der Krone in einen Vertrauens-
beweis zum gesamten Volke anzulegen, der der Geschichte
angehören wird und ein Ruhmesblatt in derjenigen der
Heldenjahren sein wird. Die Kreisrisse haben trotz alledem
gelehrt, daß diese Kundgebungen in ihrer Bedeutung nur
wachsen. Will die Politik der politischen Führung der
Parteien demgegenüber nicht klein und kleinlich in so
großer Zeit erscheinen, nicht verkrüppeln an dem gigant-
ischen Maßstab der neuen Entwicklung, dann muß sie sich
würdig erweisen ihrer Aufgaben, das Nerven und das
Laten in ein gesundes Verhältnis bringen. Das Volk
heißt sich fähig und entschlußbereit Betreten des politischen
Neulandes, Festmachung aller gesunden Kräfte für die
Aufgaben der Zukunft und empfindet nach wie vor die
Beweihrung durch den Kaiser und König als eine vorbild-
liche Tat, als einen Ruf, der sammelt und nicht zerstreut.
Die Versammlung ist daher die Voraussetzung des uns
aufgezwungenen Sturms der Abwehr.

Diese politische Entspannung im Innern verlangen,
heißt wahrhaftig nicht etwa einer Entlassung der Parteien
das Wort reden, die viele offenkundige Üble Erscheinungen
richtet. Es handelt sich nicht um eine Angelegenheit des
blinden Radikalismus und seiner Ausschreitungen, sondern
um Lebensfragen der staatlichen Entwicklung. Feil die
Hand am Steuer haben die leitenden Staatsmänner und
Parteilührer zu erkennen und zu befehlen, daß sie der
gemeinsame Wille gleichgerichtet befehl, auf dem Boden
einer ruhmvollen geschichtlichen Entwicklung dem politischen
Fortschritt des Bürgertums die Gasse freizugeben und den
berechtigten Ansprüchen von Vorrücken der Überlieferung
gerecht zu bleiben, den Umbau des Staatshauses zu ge-
währleisten, ohne die Tragfähigkeit bewährter Kapellen
des Fundamentes zu berühren. Es müßte doch eigenartig
aussehen, wenn der Jung ins Große, ins Erhabene, vor
dem in Ansehung der Leistungen unserer nationalen Ver-
teidigung alle Welt, ab widerwillig oder bewundernd, sich
beugt, in unserer inneren Politik völlig verlorne. Bringt
dem Volk und der Welt, was ihr könnt! Die Geburts-
stunde der Entscheidung ist da!

Der Krieg.

Erneute Warnung nach Paris.

Der Bombenangriff auf Paris in der Nacht vom 30.
zum 31. Januar hat nach den amtlichen französischen Be-
richten schweren Schaden angerichtet. Schon vor einem
Vierteljahr hatten wir Frankreich durch Junkfraß ge-
warnt, die Bombenangriffe gegen offene deutsche Städte
weit außerhalb der Operationsgebiete fortzusetzen. Wir
hatten gedroht, daß, falls diese Luftangriffe nicht aufhörten,
Paris die Strafe zu tragen haben würde. — Frankreichs
Regierung hat nicht gehört! Am heiligen Weihnachtabend
überfielen feindliche Flieger die offene Stadt Rammstein.
Sie griffen im Laufe des Januar die offenen Städte
Trier, Heidelberg, Karlsruhe, Kassel, Freiburg in zwer-
löser Weise mit Bomben an. Die Stunde der Strafe war
gekommen. — Frankreich ist abermals gewarnt! Sollte
auch diese warnende Strafe unbeachtet bleiben, sollten
wiederum friedliche deutsche Heimstätten durch feindliche
Fliegerbomben zu leiden haben, so wird die Stadt Paris
erneut die vergebende Strafe zu erdulden haben, in einem
Umfange und in einer Stärke, wie sie rückfälligen
Verbrechern gegenüber am Plage ist.

Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 8. Februar.

Der Reichskanzler veröffentlicht folgenden Erlaß des
Kaisers an den Reichskanzler:

In meinem Gedächtnis sind mir aus allen deutschen
Ländern und weit darüber hinaus unzählige neue Gräße und
Wünsche dargebracht. Je enger die Zeit und je größer die
Verantwortung, die mir von Gott auferlegt ist, um so wärmer
und dankbarer empfinde ich diese treuer Anhäng-
lichkeit an mich und mein Volk. Das Vertrauensverhältnis
zwischen Krone und Volk, von meinem Vorfahren in langer
Geschichte erworben, ist gerade in schweren Zeiten am innigsten
geknüpft. Es leuchtet mir entgegen, wenn ich unser helden-
mütigen Kämpfern an der Front den Dank des Vater-
landes ausspreche, es berührt mich tief, wenn ich an den
Betteln unserer Verwundeten und Sterbenden sehe. Es tritt
mir in allen Gauen der Heimat in mich bewegender Weise
entgegen, auch da, wo es sich im offenen Ausdruck erster Sorge
um die Zukunft des Vaterlandes äußert. Durch 26 Jahre ist es
mein Vergnügen gewesen, das vom Großen Kaiser und
seinem eisernen Charakter geleitete Reich in Frieden auszu-
bauen, wirtschaftlichen, Wissenschaft und Technik und damit
den Aufstieg des gesamten Deutschen Volkes zu immer stärkerer
Teilnahme an den geistigen und wirtschaftlichen Gütern des
Vaterlandes zu fördern, als der Feind unserer Feinde mich
amang, alle Kräfte unseres Volkes zur Verteidigung, der